

Beschlussvorlage

zur Behandlung in **öffentlicher Sitzung**

Betreff

Ankauf eines Kunstwerks für das Museum Ludwig

Beschlussorgan

Rat

Gremium	Datum
Rat	15.11.2012

Beschluss:

Der Rat beschließt den Ankauf eines 1/3 Miteigentumsanteils am Kunstwerk „Sympathische Kommunistin“ von Martin Kippenberger aus dem Jahre 1983 für 1,0 Mio. € sowie die erste Freigabe in Höhe von 667.000 € im Teilfinanzplan 0402 – Museum Ludwig bei Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Haushaltsjahr 2012.

Haushaltsmäßige Auswirkungen

<input type="checkbox"/>	Nein				
<input checked="" type="checkbox"/>	Ja, investiv	Investitionsauszahlungen		1,0 Mio. _€	
		Zuwendungen/Zuschüsse	<input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Ja	<u>667.000 €</u>	<u>67 %</u>
<input type="checkbox"/>	Ja, ergebniswirksam	Aufwendungen für die Maßnahme		_____€	
		Zuwendungen/Zuschüsse	<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja	_____€	____%

Jährliche Folgeaufwendungen (ergebniswirksam): ab Haushaltsjahr:

a) Personalaufwendungen	_____€
b) Sachaufwendungen etc.	_____€
c) bilanzielle Abschreibungen	_____€

Jährliche Folgeerträge (ergebniswirksam): ab Haushaltsjahr:

a) Erträge	_____€
b) Erträge aus der Auflösung Sonderposten	_____€

Einsparungen: ab Haushaltsjahr:

a) Personalaufwendungen	_____€
b) Sachaufwendungen etc.	_____€

Beginn, Dauer

Begründung

Martin Kippenberger (1953-1997)
Sympathische Kommunistin, 1983
Öl und Harz auf Leinwand
180 x 150 cm (gerahmt 183 x 153 cm)

Wie im Folgenden dargelegt, handelt es sich bei Martin Kippenbergers „Sympathische Kommunistin“ von 1983 um ein ikonenhaftes Gemälde aus dem Frühwerk, welche äußerst selten auf den offenen Markt gelangen. Nun bietet sich die außergewöhnliche Gelegenheit, dass der Eigentümer, Herr Dr. Martin Peters, Köln, das Gemälde dem Museum Ludwig und der Kunststiftung im Museum Ludwig zum gemeinsamen Erwerb anbietet.

Das Gemälde hat einen durch ein Gutachten belegten Wert von 3 Millionen Euro. Dabei schenkt der Eigentümer einen Wertanteil von 2/3 des Gesamtkaufpreises der Kunststiftung im Museum Ludwig. Auf diesem Wege kann er die Schenkung für ihn steuerlich optimal geltend machen. Eingetragener Zweck der Kunststiftung im Museum Ludwig ist die ausschließliche Förderung des Museum Ludwig, insbesondere durch den Erwerb und Zurverfügungstellung von Kunstwerken auf Basis von zeitlich unbefristeten Leihverträgen. Die Stiftung wurde im Jahre 2008 von der Stadt Köln errichtet.

Das dritte Drittel des Kunstwerkes mit einem Wert von 1,0 Mio. € wird durch die Stadt Köln für das Museum als Miteigentum erworben und in dieser Höhe bilanziert. Da der volle Anteil des Kaufpreises im Haushaltsjahr 2012 nicht zu Gänze aus dem Ankaufsetat des Museums Ludwig getragen werden kann, soll ein Anteil in Höhe von 334.000,00 € auf das Haushaltsjahr 2013 entfallen.

Der Ankauf wird durch die Kulturstiftung der Länder mit einen Betrag von 333.333,00 € gefördert. Die Zusage liegt vor. Die Mittel werden nach erfolgtem Ratsbeschluss abgerufen. Als weitere Förderung wird ein Betrag in gleicher Höhe aus den jährlich von der Peter und Irene Ludwig Stiftung pauschal für Ankäufe zur Verfügung gestellten Zuschussmitteln verwendet. In Anwendung des entsprechenden

Haushaltsvermerks beträgt der städtische Eigenanteil damit 333.334 €

Zu erwähnen ist, dass der Eigentümer aus steuerrechtlichen Gründen die Zuwendung der beiden Miteigentumsanteile an die Kunststiftung im Museum Ludwig im zeitlichen Abstand von zehn Jahren vollziehen wird. Der erste Miteigentumsanteil im Wertanteil von 1,0 Mio. € wird mit Zahlung des vollständigen Kaufpreises durch die Stadt Köln an die Kunststiftung im Museum Ludwig übertragen. Der zweite Miteigentumsanteil in gleicher Höhe wird der Stiftung zehn Jahre später zum 02. Januar 2023 übertragen. Zur Absicherung der Wirksamkeit des Vertrages wird dieser notariell beurkundet werden

Zum Gemälde:

Als Martin Kippenberger sich entschied, die „Sympathische Kommunistin“ als Solitär in einem großem Format zu malen, hatte er das prägnanteste Motiv aus seinen Arbeiten der letzten Jahre ausgewählt: Eine junge Frau mit einer schwarzen Kappe, auf dem der rote Stern prangt, und in einer weißen Uniform schaut unverwandt aus leichter Untersicht den Betrachter des Gemäldes an. Der Hintergrund ist wie bei einer Fotografie verschwommen; das Gesicht in grobe Farbfelder aufgeteilt. Um jeglichen Eindruck einer expressiven Malweise zu widersprechen und damit der Vorstellung, dass das künstlerische Subjekt sich in dem Gemälde ausgedrückt haben könnte, ist über die rechte Bildhälfte Harz ausgegossen – das Motiv wurde dafür einmal umgedreht. „Sympathische Kommunistin“ zieht die Aufmerksamkeit auf sich, weil Kippenberger offensichtlich nach einem Privatfoto ein werbeträchtiges Bild im Stile des Sozialistischen Realismus gemalt hat, ohne dass der Widerspruch zwischen Öffentlich und Privat aufgehoben würde. Die ästhetische Indifferenz wiederholt sich auch in dem Motiv, das unklar lässt, ob es etwas propagieren oder nur künstlerisch verwerten will. Martin Kippenberger hat mit großem Gespür diese gesellschaftlichen Ambivalenzen aufgegriffen. Bazon Brock erkennt darin vor allem die Nutzung des „Bildjournalismus als ästhetische Macht“: „Er [Kippenberger] holt sich seine Anstöße nicht nur aus den Bildwelten des Journalismus, der Illustrierten, des Fernsehens, der Zeitungen und der Werbung. Er produziert auch wiederum Bildwerte, die eigentlich nur in jenen journalistischen Medien ihre Kraft und ihren Anspruch entfalten können.“ Bei der „Sympathische Kommunistin“ handelt es sich offensichtlich um ein solches Bild, das in den Berichterstattungen zu Martin Kippenberger bevorzugt in den Massenmedien abgebildet wird und, auf diese Weise in die Medienwelt eingespeist, seine irritierende Wirkung bis heute entfaltet.

Das Gemälde schließt auf vielfältige Weise an die Sammlung des Museum Ludwig an. Das Museum Ludwig besitzt in Europa die größte Sammlung amerikanischer Pop Art. Im Vergleich zum Beispiel zu Roy Lichtensteins „M-Maybe (A Girl's Picture)“ von 1965 oder zu Andy Warhols „Jackie Triptych“ von 1964 werden die erhellenden Ähnlichkeiten im künstlerischen Selbstverständnis und die Unterschiede der Verwendung von Massenkultur deutlich. Das von Peter und Irene aufgebaute Sammlungskonvolut mit Werken von Ilya Kabakov oder Erik Bulatov, die zur gleichen Zeit ebenfalls die Bildsprache des Sozialistischen Realismus kritisch aufgriffen, bieten ebenfalls aufschlussreiche Anschlussmöglichkeiten.

Über diese motivische Einbettung der Arbeit in die Sammlung des Museum Ludwig ist der Fakt entscheidend, dass Martin Kippenberger gemessen an seiner kunsthistorischen Bedeutung und seiner Bedeutung für das Rheinland bislang mit seinen Werken nicht angemessen in der Sammlung vertreten ist. Das Museum Ludwig besitzt zwar ein großes Konvolut seiner Plakate, als Dauerleihgabe der Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig ein unbetiteltes Gemälde von 1991 aus der Serie „Krieg böse“ sowie die Installation „Reise nach Jerusalem“ von 1987. Aber erst mit der Arbeit „Sympathische Kommunistin“ kann die Besonderheit von Kippenberger als Maler überzeugend vermittelt werden. Nicht zuletzt inspiriert vom Punk der späten 1970er und frühen 1980er Jahre interessierte ihn das Rohe, Unfertige, das gegen gesellschaftliche und bürgerliche Übereinkünfte gewendet ist. So bedeutete es eine besondere Provokation zu Beginn seiner Karriere, dass er sich der Malerei widmete, also demjenigen Medium, das nach der konzeptuellen Kunst der 1970er Jahre den „Hunger nach Bildern“ stillte, aber ausdrücklich in einer Manier des „Bad Painting“, die die Malerei von Markus Lüpertz, Georg Baselitz ironisch zu kommentieren schien. Diese Maler standen lange Jahre für einen weiteren Sammlungsschwerpunkt der Gegenwartskunst zusammen mit Werken von A.R. Penck, Jörg Immendorff, Gerhard Richter und Sigmar Polke. Die deutliche Lücke der so einflussreichen Gegenposition von Martin Kippenberger kann mit dem Gemälde „Sympathische Kommunistin“ geschlossen

werden.

Als Martin Kippenberger 1997 starb, vereinte sein Werk die wichtigsten Kennzeichen der aktuellen Kunst: die Grenzüberschreitung von Malerei, Skulptur und Konzeptkunst; Appropriation, Selbstinszenierung und Kollaborationen; sowie die Verbindung von Trivialität und Kunstgeschichte, Zeitgeist und Gesellschaftskritik. Die spätere künstlerische Praxis, seine Arbeiten an Assistenten zu delegieren, fiel mit seinen sozialen Netzwerken zusammen. Er war auch Teil des inspirierenden Austausches in den 1990er Jahren von Kölner Künstlern mit solchen aus Los Angeles wie Mike Kelley, Cady Noland und Christopher Wool. Seine Bedeutung für die jüngere Generation der in den 1960er Jahre Geborenen kann nicht genügend betont werden: Das Werk entfaltet seine Wirkung in unserer Gegenwart.

Es ist eine außergewöhnliche Gelegenheit, ein frühes Gemälde von Martin Kippenberger zu in die Sammlung aufnehmen zu können, das nicht nur zu seinen Schlüsselwerken zählt, sondern auch während seiner Kölner Zeit in seinem Atelier am Friesenplatz entstanden ist. Mit dem Teilerwerb und der Teilschenkung von „Sympathische Kommunistin“ von Martin Kippenberger könnte sowohl der künstlerische Gegenpol zu den 1980er Jahren sichtbar gemacht werden als auch die Verbindung zur Kunst des 21. Jahrhunderts sinnfällig hergestellt werden.

Der Eigentümer hatte das Bild Mitte der 1980er Jahre vom Künstler direkt erworben. Wie das Zustandsprotokoll von 2008 zeigt, wird das Bild konservatorisch sehr gut betreut. Die Restaurierung des Museum Ludwig konnte sich ebenfalls davon überzeugen, dass das Gemälde in einem ausgezeichneten Zustand ist.

Das Rechnungsprüfungsamt hat die Bedarfsprüfung zur Kenntnis genommen.

Begründung der Dringlichkeit:

Die Verhandlung der bedingt durch die oben beschriebenen Besonderheiten sehr komplexen vertraglichen Konditionen konnten soeben erst abgeschlossen werden. Da der Verkäufer des Werks sich auch angesichts der erheblichen Zuwendung an die Kunststiftung im Museum Ludwig auf einen unverzüglichen Vertragabschluss ausbedingt, erfolgt eine Direktvorlage an den Rat. Die Beteiligung des Ausschusses für Kunst und Kultur und des Finanzausschusses war zeitlich nicht mehr möglich.

Anlagen

Abbildung des Gemäldes